

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 36

Artikel: Ist Planwirtschaft im Strassenbau durchzuführen?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

peken täglich. Zum Vergleich sei angeführt, daß im Jahre 1912 der übliche Lohn für einen Holzsäger etwa 67 Kopeken betrug.

Nach dem Berichte von Richard Oehring, dem Leiter des Pressebüros und der Informationsabteilung der Handelsvertretung der Sowjetunion in Deutschland kann somit von einer Zwangsarbeit in der russischen Holzwirtschaft nicht gesprochen werden. Seinen Ausführungen steht aber der interessante Bericht eines deutschen Technikers gegenüber, der unter dem Titel „Holzindustrie hinter Stacheldraht“ in der „V. Z.“ über seine Erlebnisse in einem russischen Konzentrationslager folgendes berichtet:

Das Lager erstreckte sich längs des Dwina-Stromes meilenweit hinunter und beherbergte etwa 35,000 Gefangene, oder wie kann man anders die Leute nennen, die hier aus allen Provinzen und Stämmen Sowjetrußlands hinter Stacheldrahtverhauen versammelt waren — größtenteils waren es Bauern aus der Ukraine — um staatliche Arbeiten zu verrichten?

Alle Gefangenen waren mit Holzarbeiten beschäftigt. Sie mußten die Baumstämme, die in großen Flößen aus dem Innern des Landes kamen, in bestimmte Längenmaße schneiden und entinden, worauf das Holz als sogenannte „Props“ auf ausländische Schiffe verladen wurde. Auch Schnittholz wurde erzeugt.

Als der Strom ganz zugefroren war und die See fahrt geschlossen wurde, wurden im Lager Versammlungen abgehalten. Man sagte uns, niemand würde zur Arbeit gezwungen, wir wären vielmehr in das Lager geschickt worden, um uns zu bessern und nur zu arbeiten, um den Fünfjahresplan zu ermöglichen. Als einige Gefangene schüchtern darauf hinwiesen, daß wer nicht von früh bis spät in die Nacht arbeite, um seine sechs Kubikmeter Holz fertig zu bekommen, beim Nachhausekommen nichts zu essen kriegt und obendrein vom Aufseher noch geschlagen werde, wurden diese Leute als gefährliche Propagandisten eingesperrt.

Im Januar 1931 wurden sämtliche Lager bei Archangelsk plötzlich geräumt, weil eine amerikanische

Kommission auf dem Wege sei. Eiligst wurden sämtliche Stacheldrahtverhüte und Beobachtungsfürme entfernt, verschiedene Baracken eingerissen und dann marschierten Tausende und aber Tausende von Gefangenen schwer beladen nach dem Bahnhof, um irgendwohin ins Innere des Landes verschickt zu werden, wo die Amerikaner nicht so leicht hinkommen könnten. In der Tat langten wir nach fünf Tagen in Pinjug unweit von Wjatka an, wo wir in Zügen zu 400—600 Mann zu Fuß in hohem Schnee bei 45 Grad Kälte längs der im Bau befindlichen Eisenbahn Pinjug-Siktivkar marschierten. Nach 85 km Marsch kamen wir am dritten Tage in einem kleinen Lager an. Kaum vom Marsche erholt, wurden alle Leute, die nicht gerade im Lager beschäftigt wurden, wieder in den Wald geschickt.

Als einziger Techniker wurde ich zum technischen Leiter des Lagers ernannt. Ich bekam den strikten Auftrag, 50,000 m³ Bauholz pro Monat zu fällen, bei persönlicher Verantwortung. Dabei hatten wir Leute im Lager, die im Leben nie Bäume gefällt hatten. Aber es ging. Die Furcht vor der Strafverlängerung und der Hunger trieben die Leute zur Aufbietung der letzten Kräfte. Die Norma war 2½ Kubikmeter pro Mann, später mußte sie auf 4 m³ erhöht werden. Einige der über ihre Arbeit verzweifelten Leute haben sich bei der großen Kälte Wasser in die Stiefel gegossen, damit das Bein abfrieren sollte, manche hackten sich die Finger ab, nur damit sie nicht in den Wald arbeiten gehen mußten.

Nach diesem Bericht besteht doch ein Zusammenhang zwischen Russenholz und Zwangsarbeit. Aber auch die schauerlichste Schilderung wird dem russischen Holz den Weg ins Ausland leider nicht sperren können. Der Mensch ist ganz allgemein viel zu egoistisch, als daß er aus ethischen Gründen auf einen materiellen Vorteil, hier den niedrigeren Holzpreise, verzichten würde. Aus diesem Grunde ist auch der Versuch des Internationalen Arbeitsamtes zu einem internationalen Verbot der Zwangsarbeit namentlich am Widerstand der Kolonialmächte gescheitert und ohne große praktische Erfolge geblieben, und eine Untersuchung, ob nicht da und dort auch von „Kolonialhölzern und Zwangsarbeit“ gesprochen werden kann, würde sich lohnen. (gg.)

Ist Planwirtschaft im Straßenbau durchzuführen?

(Eingesandt.)

Es ist dies die Forderung der Zukunft, denn Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sind daran interessiert. Schreiber dieser Zeilen hat zur Genüge erfahren, daß durch unser jetziges System im Straßenbau Mißstände entstehen, die zu beseitigen der ganzen Volkswirtschaft zum Nutzen gereichen würden. Der Schaden, welcher dadurch unserer Volkswirtschaft zugefügt wird, kommt daher, daß die die Arbeit vergebenden Instanzen auf die Arbeitsmarktlage zu wenig Rücksicht nehmen.

Dieser Fehler hat zur Folge, daß die Unternehmer wie Arbeiter im Winter und Frühjahr keine Arbeit haben.

Anders sieht es im Sommer aus. Da ist kein Stillstand, da finden wir auf einmal ein Hasten und Jagen, denn die Termine für die Ausführung der Arbeiten im Straßenbau sind zu kurz. Wöchentliche Leistungen von 1000 und mehr m² in der Steinplästerung sind keine Seltenheit mehr. Dies ist dann

O. Meyer & Cie., Solothurn
Maschinenfabrik für

Francis-

Turbinen

Peltonturbine

Spiralturbine

Hochdruckturbinen

für elektr. Beleuchtungen.

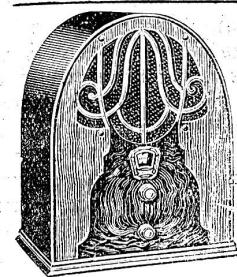
Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Hegnauer & Co. Aarau. Feitknecht & Co. Twann. Burus Tabakfabrik Boncourt. Tuchfabrik Langendorf. Gerber, Gerberei Langnau. Elektra Ried-Brig. Huber & Cie. Marmorsäge Zofingen.

In folgenden Sägen: Marti Lyss. Bächtold Schleitheim. Baumann Notbühl (Toggenburg). Burkhard Matzendorf. Egger Lotzwil. Frutiger Steffisburg. Graf Oberkulm. Pfäffli Obergerlafingen. Räber G-Br. Langnau (Aargau). Sutter Ittingen. Steiner Ettiswil (Luzern). Strub Läufelfingen.

In folgenden Mühlen: Christian Lyss Aeby Kirchberg. Fischer Buttisholz. Frey Oberendingen. Haas Wädenswil. Lanzchein Oberdiessbach. Leibundgut Langnau i. E. Sallin Villars St. Pierre. Sommer Oberburg. Schneider Bätterkinden. Schenk Mett b. Biel u. v. a. m.

Ein guter Radio kürzt die langen Winterabende und bereichert Gemüt und Wissen.



Ein vorzüglicher Apparat, der den verwöhntesten Radiohörer befriedigt, ist der

Clarion zu Fr. 390.-

Europa-Empfang. Sehr Selektiv: 5 Röhren (3 Schirmgitter und 1 Pentode)
Dynamischer Lautsprecher von unübertroffener Tonreinheit, Einknopfeinstellung

Ing. Fahr, Basel, Grienstr. 94

Telephonieren Sie 44.432 oder schreiben Sie eine Karte, ich bringe Ihnen den Apparat ganz unverbindlich 'ns Haus, damit Sie ihn ausprobieren können. Teilzahlungen gestattet.

4331

allerdings nicht das einzige Hauptübel, es entsteht erst dann, wenn plötzlich alle Unternehmer mit Arbeitsaufträgen überlastet sind. Dann reichen die einheimischen Pflästerer nicht mehr aus, es müssen fremde Arbeiter herangezogen werden. Daß diese Fremden dann die ganze Saison hier verbleiben, ist klar, erst wenn kein Stein mehr zu setzen ist, verlassen sie unser Land wieder. Nach ihrem Wegzug hat dann aber auch der einheimische Pflästerer keine Arbeit mehr und kann er nun warten bis zum Frühjahr, das wieder Arbeit bringen soll.

Daß diese alle Jahre wiederkehrenden Vorkommnisse beseitigt werden sollten, liegt auch im Interesse aller steuerzahlenden Leute, denn das Steuergeld sollte bessere Verwendung finden, als für Arbeitslosenunterstützungen, und hoffen wir, daß die Behörde für die Zukunft diese Anregungen nach Möglichkeit berücksichtigen möge. H.

Holz-Marktberichte.

Holzbericht aus Ennenda bei Glarus. (Korr.) Die letzte gemeinderätliche Hauptholzgant zeigte aufs neue die Erscheinung, daß die amtlichen Schätzungen weit über den Angeboten der Käufer standen. Sämtliche großen Holzteile konnten an der Gant selber nicht abgebracht werden, was wohl seinen Grund in der dauernden Unsicherheit auf dem Holzmarkte hat.

Holzbericht aus Engi (Glarus). (Korr.) An der letzten im Gasthaus zum „Freihof“ in Engi im Sernftal stattgefundenen Hauptholzgant wurden gemäß vom kantonalen Forstamt bewilligten Holznutzung pro 1931 in fünf Teilen in der „Kalberweid“, unterm „Windbruch“, auf dem „Hohlen Kopf“, im „Erlenwald“ und im „Müslenwald“ total zirka 500 m³ Tannen- und Buchenholz zu Fr. 15-25 per m³, im Wald auf dem Stock abgenommen, versteigert. Selbstverständlich galt das Holz an durch Waldwege zugänglichen Stellen einen erheblich besseren Preis als in abgelegenen Waldgebieten, aus denen die Transportkosten bereits so hoch zu stehen kommen wie der Gantpreis für das Holz.

Die Lage der österreichischen Holzwirtschaft. Die österreichischen Bundesforste und der Großwaldbesitz haben laut „St. Galler Tagblatt“ noch große Quantitäten unverkauften Rundholzes liegen und drosseln den Einschlag bis zu 50%. Die Rundholzpreise haben einen noch nie erreichten Tiefstand zu verzeichnen und der einst lebhafte Rundholzexport nach Deutschland und der Schweiz versagt. Auf dem Inlandmarkt betrug der Preirückgang seit einem Jahr rund 30—40%, bei Tischlerholz 15%.

Die Produktion der Sägewerke ist um rund 60% gefallen. Erst in der letzten Zeit hat eine leichte Befestigung der Preise auf dem Wienermarkte eingesetzt, vor allem im Tischlerholz. Bei den Inlandsägen, von denen ein Großteil eingestellt ist, ist gute Tischlerware wenig zu haben. In der letzten Zeit hat sich die Beschäftigung der Möbelindustrie gebessert. Es waren Kassakäufe bei den Möbelhändlern zu verzeichnen, die dem Holz- und Furnierhandel zugute kamen. Die Furnierindustrie ist nur zu zwei Dritteln ihrer Kapazität beschäftigt, der Furnierexport ist fallend. Die Sperrholzfabriken, die behufs Drosselung der polnisch-russischen Sperrplatteneinfuhr im Laufe des Jahres die Preise ermäßigten, haben nun, da diese Importe aus valutarischen Gründen erschwert sind, die Preise wieder erhöht (12%). Holzwolle und Holzwarenfabrikation sind einigermaßen beschäftigt. Die Parkettindustrie leidet unter der stark gesunkenen Bautätigkeit und dem durch die Devisenvorschriften erschwerten Import von Eichenfriesen.

Totentafel.

+ **Hermann Hegnauer, alt Kupferschmied in Winterthur**, starb am 27. November im 77. Altersjahr.

+ **Otto Schiller, Spenglermeister in Zürich**, starb am 29. November im 28. Altersjahr.

Verschiedenes.

Neuer Stollenbau in Engi (Glarus). (Korr.) Gegenwärtig wird im Plattenberg unterhalb dem alten Eingang ein neuer Stollen in den Berg gebaut, der bereits 63 m vorgetrieben ist und eine Länge von 150 m erreichen soll. Dieser Stollen wird der besseren Ausbeutung und dem leichteren Wegführen von Schieferplatten äußerst dienlich sein.

Das flache Dach in Frankfurt a. M. In letzter Zeit gingen durch die Presse Artikel mit dem Titel: „Das Ende des Frankfurter Flachdaches“. In den Aufsätzen wurde vielfach behauptet, daß in Frankfurt a. M. flache Dächer nicht mehr verwendet werden sollen. Diese Nachricht dürfte auf Grund falscher Unterrichtung gutgläubig verbreitet oder böswillig erfunden worden sein. Man ist in maßgebenden Kreisen der Stadt Frankfurt a. M. nach wie vor der Meinung, daß das flache Dach dort angewendet werden muß, wo es nützlich und erforderlich ist. Allerdings wird man, wenn man in Zukunft flache Dächer baut, diejenigen Konstruktionen und Bedachungsstoffe anwenden, die sich einwandfrei bewährt haben. Die Fehlschläge, die man mit dem